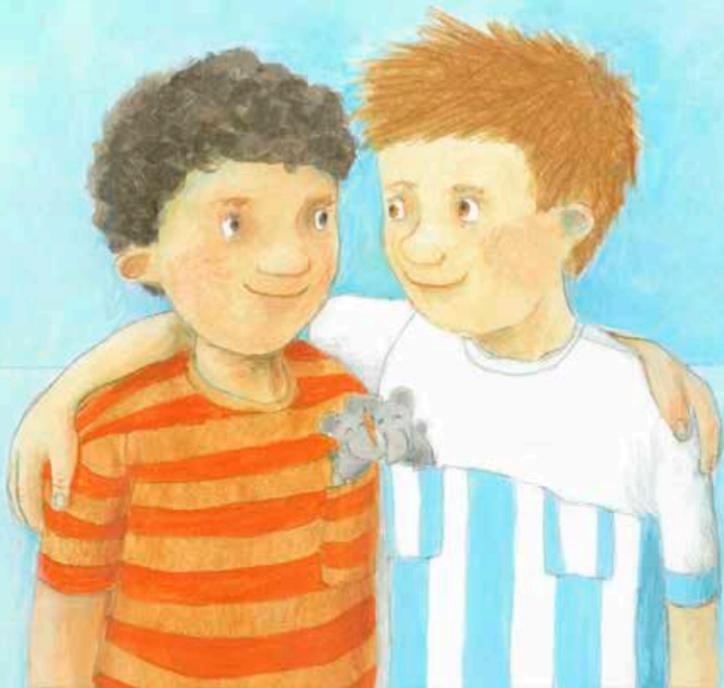


# Beste Freunde



## Impressum

### **Herausgeber**

Dachverband der Sozialversicherungsträger

### **Für den Inhalt verantwortlich**

Österreichische Gesundheitskasse

### **Text**

Dr. Michaela Herzog

### **Illustrationen**

Helga Bansch

### **Satz**

And Then Jupiter

### **Druck**

–

**DIESES BUCH GEHÖRT:**

---

Auf einen Tag in der Woche freut sich Paul ganz besonders. Es ist der Dienstag. Da ist „BA-TAG“. Was das heißt? „BA“ ist die Abkürzung für Barbara. So heißt die jüngere Schwester von Pauls Mama. „BA-TAG“ bedeutet, dass sich Barbara den ganzen Nachmittag für ihren Neffen Paul Zeit nimmt.



Barbara wohnt am anderen Ende der Stadt. Paul darf am Dienstag gleich nach der Schule mit der Straßenbahn zu ihr fahren. Alleine und ohne seine kleine Schwester Emma. Er weiß, wie er einen Kinderfahrschein kauft, welche Straßenbahnlinie er nehmen und bei welcher Haltestelle er aussteigen muss. Ein wenig aufgeregt war Paul schon, als er zum ersten Mal alleine nach der Schule losfuhr. Doch dann fühlte er sich richtig groß und selbstständig, als er an der Türe von Barbaras Wohnung läutete. „Tante“ nennt er sie eigentlich nie. Er findet es viel cooler, sie mit dem Vornamen anzusprechen.

Wie gut, wenn Kinder außer den Eltern noch Menschen kennen, die liebevoll und aufmerksam mit ihnen umgehen. Bei denen sich Kinder wohlfühlen und mit denen sie über vieles reden können.



Biomarkt

CAFE



Noch bevor Paul bei Barbara läutet, hört er in der Nachbarwohnung Flocki bellen und an der Türe kratzen. Die alte Nachbarin ruft: „Nicht so stürmisch, du reißt mich sonst noch um!“ Die Türe geht auf und Flocki springt schwanzwedelnd an Paul hoch. Von seiner Mama hat Paul gelernt, dass man einen Hundebesitzer zuerst fragen muss, bevor man dessen Hund angreift. Denn nicht jeder Hund ist an Kinder gewöhnt und will gestreichelt werden. Doch Flocki und Paul kennen einander schon gut. „Hallo, Frau Berger“, grüßt Paul, während er sich niederkniet und Flockis Fell kraut.





„Eure Späße sind wirklich nicht zu überhören.“ Barbara ist lachend in das Stiegenhaus getreten. „Fein, dass du da bist, Neffelchen.“ Aus ihrer Wohnung duftet es köstlich nach Pauls Lieblingsspeise. „Was unternehmen wir heute nach den Hausaufgaben?“, fragt Paul beim Essen. Barbara blickt aus dem Fenster. Das Regenwetter verlockt die beiden vorerst nicht, nach draußen zu gehen. Viel lieber machen sie es sich auf dem Sofa bequem.



„Wie gut kennen wir uns eigentlich?“ Paul blickt Barbara erstaunt an. Eine komische Frage. Was meint sie damit? „Wir kennen uns doch, seit ich auf der Welt bin.“ Doch halt, vielleicht ist das wieder eine von Barbaras Spiele-Ideen, mit denen sie ihn jede Woche überrascht? „Ich stelle dir ein paar Fragen und du versuchst, sie zu beantworten“, erklärt ihm Barbara. „Kennst du mein Lieblingstier? Welche Eissorte mag ich am liebsten? Wie heißt mein Lieblingslied? Was ist meine Lieblingsfarbe? Was tue ich am liebsten?“







„Hör bitte auf, das sind schon genug Fragen“, unterbricht sie Paul. Barbaras Lieblingstier? Zuerst fallen Paul die Schmetterlinge ein. Oder sind es doch die Vögel? Barbara beobachtet gerne Amseln und Kohlmeisen und erzählt immer wieder von dem Rabenpaar, das im letzten Jahr vor ihrem Fenster in einem großen Baum ein Nest gebaut hat. Doch bei ihrer Eis-Lieblingssorte ist sich Paul ganz sicher: Zitrone. Und ihre Lieblingsfarbe ist Blau, so strahlend wie der Himmel an einem Sommertag.



An so einem Tag gehen Tante und Neffe gerne ins Schwimmbad. Unzählige Male sausen die beiden die lange Rutsche hinunter ins Wasser. Paul hat bereits mit fünf Jahren schwimmen gelernt. Papa und Mama haben es ihm beigebracht. Barbara achtet immer darauf, dass Paul genug Sonnencreme verwendet, die ihn vor einem Sonnenbrand schützt. Auch wenn er das Eincremen nicht so gerne hat.





„Jetzt bin aber ich dran, dir Fragen über mich zu stellen“, sagt Paul. „Wie heißt mein bester Freund? Wer ist meine beste Freundin? Wo ist mein Lieblingsplatz? Wie lautet der Titel meines Lieblingsbuches?“

Dieses Spiel lässt sich gut mit der ganzen Familie spielen, aber auch mit den Klassenkameraden und -kameradinnen, um Neues über sie herauszufinden. „Ach, diese Kinder, die wollen immer nur spielen“, sagen manche Erwachsene. Haben sie vergessen, dass es nichts Vernünftigeres gibt, als zu spielen? Nirgendwo lernen Kinder so viel und so gut wie beim Spielen. Und es macht obendrein noch Spaß.





Pauls bester Schulfreund heißt Ömer. Er war schon einige Male mit dabei, wenn Barbara und Paul zum Schwimmen gingen oder eine Radtour machten. „Stell dir vor“, erzählt Paul nun seiner Tante, „Ömer ist gestern nicht zu unserem Treffpunkt gekommen.“ Noch am Vormittag hatten die beiden Freunde in der Schule ausgemacht: am Nachmittag um vier Uhr auf dem Spielplatz. Paul hatte sich im Hort mit den Hausaufgaben sehr beeilt, um pünktlich dort zu sein. Er wartete ganz oben auf dem Klettergerüst auf Ömer. Doch der kam nicht.





Ömer ist einer der wenigen in der Klasse, die kein Handy besitzen. Paul hat ein Notfallhandy, da sind die Telefonnummern von Mama, Papa und Tante Barbara gespeichert. Außerdem noch die 144, das ist die Rufnummer für die Rettung. „Damit du das Rettungsauto herbeirufen kannst, wenn sich auf dem Spielplatz ein Kind verletzt und kein Erwachsener zur Stelle ist“, meinte Pauls Papa.



## Ansage

leidet Der Vater ist gerne Prod.

ist Meine Mutter hatt einen

en anstrengenden Bewer. Ich  
weiß, dass er geank is st.

Der Lehrer schreigt an

1 Tafel. Mein

unter heißt Doni.



Paul macht sich Sorgen um seinen Freund. Heute Dienstag war Ömer nicht in der Schule. Vielleicht ist er krank oder er hat von seinen Eltern Spielplatzverbot bekommen, überlegen Tante und Neffe. Denn die Klassenlehrerin sagte letzte Woche zu ihm: „18 Fehler bei der Deutschansage, Ömer. Du musst dich mehr anstrengen.“ Und zu Paul meinte sie: „Du musst mehr Rechnen üben.“



„Wie wäre es, wenn ihr euch gegenseitig helft?“ Das ist keine schlechte Idee von Barbara. Ömer ist ein sehr guter Rechner. Paul tut sich hingegen bei den Deutschansagen viel leichter als er.

$$4 \cdot 7 =$$

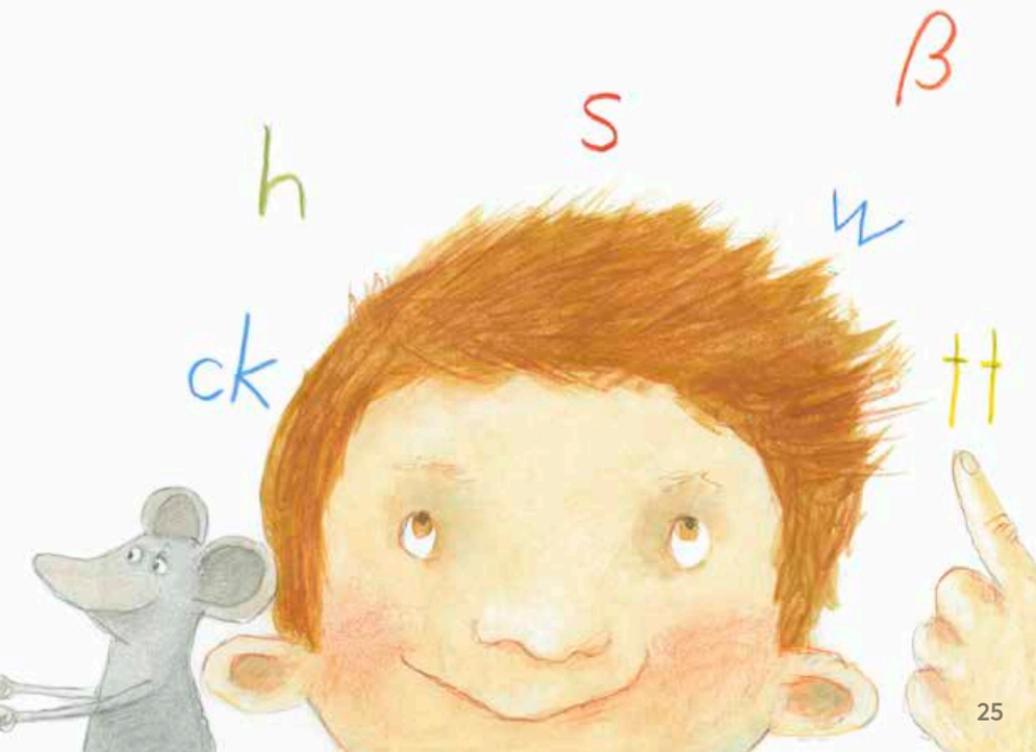
$$13 + 45 =$$

$$120 - 48 =$$

$$12 : 3 =$$



„Ömer kann doch einmal oder zweimal in der Woche mit dir nach Hause gehen, dann könnt ihr zusammen Diktat üben und Rechenaufgaben lösen.“



Es läutet. „Das wird Mama sein“, ruft Paul und läuft zur Wohnungstüre. „Hallo, Mama, Ömer war heute nicht in der Schule“, ruft er aufgeregt. „Ich glaube, er braucht Hilfe beim Deutschlernen.“ Das kann Mama gut verstehen. „Deutsche Wörter schreiben lernen ist sicherlich schwierig für ihn, da Deutsch nicht seine Muttersprache ist.“



Mit Muttersprache meint sie jene Sprache, die ein Kind von klein an von seinen Eltern lernt. Ömer ist in der Türkei geboren und lebt seit einigen Jahren in Österreich.





„Er könnte doch zu uns kommen, und wir üben zusammen Diktat“, schlägt Paul vor. Mama findet das keine gute Idee: „Ich weiß nicht, ob ihr gemeinsam lernen könnt, ohne dabei ständig zu lachen und alle möglichen Witze zu machen.“ „Natürlich können wir das, schließlich sind wir schon groß“, entgegnet ihr Paul.

Mama lächelt. „Mama, bitte, bitte, bitte, wir könnten es doch ausprobieren.“

Und Tante Barbara fügt hinzu: „Paul könnte dabei einige türkische Wörter von seinem Freund lernen.“ Paul blickt seine Mama an. „Außerdem könnte Ömer mir bei den Rechenaufgaben helfen, in Rechnen ist er nämlich spitze.“ Mama überlegt und sagt dann: „Gut, wenn Ömers Mama einverstanden ist, probieren wir das gemeinsame Lernen aus. Ich rufe sie gleich an.“



Paul und Barbara warten gespannt. Schließlich wollen die beiden auch wissen, was mit Ömer los ist. „Ja, vielen Dank und gute Besserung“, hört Paul seine Mama am Telefon sagen. „Ömer liegt mit Fieber und Schnupfen im Bett, es geht ihm aber schon besser“, berichtet sie. „Gut, dass ich das jetzt weiß. Dann brauche ich mir keine Sorgen mehr um ihn zu machen“, sagt Paul erleichtert. Es ist wichtig, Eltern, Freundinnen und Freunden Bescheid zu sagen, wenn man zu spät oder gar nicht zu einem Treffpunkt kommt. „Und übrigens“, sagt Pauls Mama, „Ömers Mama findet es super, wenn ihr gemeinsam lernen wollt.“



Wie gut, dass es Freunde gibt. Kinder brauchen gute Freunde.  
Die sich gegenseitig helfen, miteinander spielen und viel Spaß  
dabei haben.



In der Serie noch erschienen:



Empfohlen für:  
Die 1. und 2. Klasse Volksschule

Empfohlen für:  
Die 3. und 4. Klasse Volksschule



Entwickelt von



Österreichische  
Gesundheitskasse

Das Buch ist hier  
erhältlich:

[schule-14@oegk.at](mailto:schule-14@oegk.at)

Im Auftrag des



Dachverband der  
österreichischen  
Sozialversicherungen



SERVICE STELLE  
**GESUNDE  
SCHULE**